

Auf der Suche nach dem Kerneier Wappen

Viele Heimatsortsgemeinschaften der Donauschwaben haben ein Wappen für ihr ehemaliges Dorf, in dem sie wohnten. So ein Wappen ist identitäts- und zugehörigkeitsstiftend und ist weist einen hohen Wiedererkennungswert auf. Aus unbekanntenen Gründen gab es kein Wappen der Kerneier.

Lassen Sie uns einige Bruchstücke zusammenfügen, damit wir Kerneier auch endlich über ein Wappen verfügen können. Viele ältere Kerneier berichten von einem Symbol, dem Nudelseiher, können aber auch nicht sagen, wie es zu diesem Symbol für die Kerneier kam. Im Kerneier Heimatblatt 1978 auf der Seite 26 können wir lesen/../

Was sin schun die Tschinopler

Wie die meisten Donauschwaben, waren auch die Kerneier ein heiteres, spottlustiges Völkchen. Viele Spitznamen mussten wir erfinden - nicht zum Spott - um uns bei den vielen Müllers, Gauders, Jauchs und Gärtners zurechtzufinden. Auch unsere Dörfer hatten ihren Spottnamen, so waren wir für die anderen "die Kerneier- Nudelseiher" , die Tschinopler waren die "Tschinopler-Grottehopler". (1)

Hier sind noch weitere Beispiele

Kerneier - Nudelseiher

Tschinopler - Grottehopler

Siwatzter - Zieglkratzer

Filpowaer - Geelfißler. (2)

In einer weiteren Quelle lesen wir: Zitat aus den Buch von Johann Toth "Nach dem letzten Karfreitag": (3)/... Von den Bewohnern

der Nachbardörfer gab es auch "Schmährufe" über uns, wie etwa: "Kerneier Nudelseiher, Quwetschdrucker...!" Wenn ich das hörte, hatte ich immer die feste Überzeugung, dass die, die das sagten, in Wirklichkeit nur neidisch waren, weil sie keine Kerneier waren!.../

Das Kerneier Ursiegel (4): Gemeindegemeinschaft mit der Umschrift "Posessionis Kernyaia 1768" abgebildet.

Darstellung:

Im Inneren des Stempels kniet ein Hirte mit Heiligenschein auf einer mit der Scharfkante nach unten gekehrten Pflugschar, darüber Gottes Auge, davor ein Lamm oder ein Hund, dahinter ein Ochse. (*Borowsky*)

Der Stempel war noch 1848 im Gebrauch (Lehrer-Statistik). (5)

Dieses Wachssiegel ist von der Gemeinde Kernei im Jahre 1848 bei einer Lehrer-Statistik noch in Gebrauch.



Anhand dieser Vorlage hat unser Landsmann, Dipl. Ing. Michael Dörner, Gewerbeschulrat und Hagiograph, das Rundsiegel entworfen, das uns alle begeistert. Bei der Wiedergabe und der Umsetzung bleibt er dem historischen Motiv treu. Der Künstler Dörner deutet das Siegel so:

"Das Pflugschar berichtet von der kargen Weide zum gesegneten fruchtbaren Ackerbau."

Ähnlich werden die Kerneier Gemeindevertreter gedacht haben, als das Siegel entworfen wurde. Wann dies geschehen ist, kann nicht festgestellt werden. Sicherlich nicht bald nach der Ansiedlung. Denn dann hätten sie das Ansiedlungsjahr 1765 gewählt. Wahrscheinlich entstand das Siegel zu einem späteren Zeitpunkt, als man Kerneis Gründungsjahr auf 1768 datierte.

Es gibt zahlreiche Meldungen der Gemeinde, in denen das Gründungsjahr unterschiedlich genannt wird. Beschreibung Kerneis aus dem Jahre 1864, als Obaleczky Hugo Notar und Michael Kösegi Richter waren, meinte man, dass Kernei sogar schon im

Jahr 1733 gegründet worden sei. In diesem Bericht wird auch darauf hingewiesen, dass das Siegel aus dem Jahre 1768 stammt, was schon sehr unwahrscheinlich ist.

Unser mittlerweile verstorbener Ehrenvorsitzender Johann Schmidt ließ, da Kernei nach 1945 ja immer noch kein Wappen hatte, in Zusammenarbeit mit dem Künstler und Pfarrer Josef Elter ein Kerneier Wappen entwerfen.

Der Entwurf sah so aus und sollte folgende Inhalte symbolisch zum Ausdruck bringen:

- Das obere Feld ist durch die Ähre in 2 Felder gegliedert.
- im linken Feld die Sonne als Zeichen des Lichts und des Beginns
- im rechten Feld das Industrierad als Symbol für den Weg in die Zukunft.
- die Getreideähre als Urbild der lebendigen Wachstumskraft - das unsterbliche Weizenkorn
- Das grüne Wellenband erinnert uns an die grünen Felder und an die Donau als Schicksalsstrom - die grüne Farbe steht für die Hoffnung.

- Im unteren Feld auf Blut getränkter roter Erde der Pflug, durch den der Boden fruchtbar geworden ist.

Helmut Schmidt

KHB 21. Jahrgang Ostern 1978 Seite 26

KHB 1. Jahrgang Ostern 1958 Seite 32

Buch von Johann Toth; Nachdem letzten Karfreitag

KHB 36. Jahrgang Ostern 1993 Seite

Quelle Erzbischöfliches Archiv, Kalocsa

